

Orientierungspunkte zu Jugend und Rechtsextremismus

Brück, Wolfgang

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Brück, W. (1990). Orientierungspunkte zu Jugend und Rechtsextremismus. *Jugendhilfe*, 28(9), 249-253. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-410415>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Orientierungspunkte zu Jugend und Rechtsextremismus

Wolfgang Brück

Die gegenwärtige DDR-Gesellschaft in ihrer fortschreitenden Demontage als Folge eines entarteten Sozialismusverständnisses, angereichert durch verschiedenartige Spannungen, Zwiespältigkeiten und Zerwürfnisse, erfährt auch eine zunehmende Herausforderung durch rechtsextreme politische Kräfte, die – teilweise illegal organisiert – danach drängen, politische Mitwirkung zu erlangen. Gleichzeitig zeigt sich generell eine Art Hilflosigkeit im Umgang mit politischen Richtungen, die extreme Eigenheiten in die Politiklandschaft einbringen. Beunruhigend ist, daß ein Organisationspektrum objektiv gegeben ist, einzelne Strukturen gegenwärtig aber nur peripher auszumachen sind. Die Formierung rechtsextremer Gruppen und Organisationsformen bis zum Parteicharakter sind jedoch nicht schlechthin den Turbulenzen des Umbruchs zuzuordnen, sondern rechtsextreme Denk- und Handlungsmuster existierten – bezogen auf zahlreiche Interessengruppen – bereits im historisch erledigten Pseudosozialismus, der sie ins System einpassen konnte. Und es zeigt sich deutlich, daß die dem Rechtsextremismus wesenseigenen Ideologismen im Verbund mit entsprechenden Denk- und Handlungsmustern vor allem in gesellschaftspolitischen Krisenzeiten gewissermaßen Hochkonjunktur haben. Hegel nannte die Geschichte einen „Maulwurf“, der insbesondere in desolaten sozialen Situationen präsent ist. Das Phänomen des Rechtsextremismus – im Pseudosozialismus sozusagen auf „Sparflamme“ bereits vorhanden – erfährt gegenwärtig eine Wiederbelebung und tritt als eigenständige politische Richtung in Erscheinung. Wenn eine Gesellschaft mit einem linken Verständnis die Identität verliert, ist der Rechtsruck ein sozialer

Sachvorgang mit Momenten des Notwendigen. Das lehrt auch die Geschichte. So hatte beispielsweise der Untergang der Demokratie von Weimar zwangsläufig einen Rechtsruck zur Folge.

Je weiter sich auch das Spektrum im linken Flügel differenziert und aufspaltet, um so mehr wird dadurch Belebungs- und Ermunterung im rechten Spektrum gesetzt. In der zurückliegenden Zeit hat der Mißbrauch von Sehnsüchten, Vorstellungen, Idealen, Werten und Normen eine großangelegte Demagogie eingebracht, die heute vor allem junge Menschen in das andere politische Lager treibt. Die heutigen Tendenzen des Rechtsrucks sind u. a. auch eine subjektive Art der Kompensation von Konflikten und Desorientierungen. Man muß zugleich auch erkennen, daß es gegenwärtig rechtsextreme Stimmungslagen in der Bevölkerung gibt, die – aber erst durch eine bestimmte Verdichtungsstufe – in rechtsextreme Auffassungen umschlagen können. Diese nehmen dann bestimmte Organisationsformen an bis hin zu illegalen Parteigründungen.

Wo liegen die Schwierigkeiten?

Um Sachverhalte im Kontext Jugend und Rechtsextremismus näher kennzeichnen zu können, sind einige Schwierigkeiten „anzusprechen“:

1. Die gegenwärtigen Trends und Organisationsformen der rechten und ultrarechten Jugendszene mit ihren Verbindungen zu rechtsextremen sozialen Bewegungen sind zur Zeit überhaupt nicht einigermaßen exakt zu fixieren.
2. Man greift auf empirische Befunde vor der Wende zurück, die aber die Phänomene unter bestimmten Kontrollbedingungen und damit auch soziologisch verkürzt widerspiegeln. Das betrifft auch die inhaltliche Reichweite sozialwissenschaftlicher Befunde.
3. Es sind Aspekte in der Behandlung von „Jugend und Rechtsextremismus“ aufgefunden, die es verbieten, eine Erklärung mittels überholter ideologischer Behelfssysteme vorzunehmen.
4. Im Umgang mit dem Rechtsextremis-

mus ist ein hohes Maß an Differenziertheit geboten, daß auch ein Fairneßgebot einschließt und die Auseinandersetzung im Rahmen einer anzustrebenden demokratischen Umgangskultur über die Sachargumentation betreibt.

5. Eine Veränderung der Gesellschaft, die für die Bevölkerung Ungewißheiten und große Zukunftsängste in Aussicht stellt, kommt rechtsextremen Richtungen im hohen Grad entgegen. Es besteht eine Sehnsucht nach einer durchschau- und kontrollierbaren Sozialordnung, in der der einzelne Platz findet. Die Abneigung gegen Unordnung und der Wunsch nach geordneten Sozialverhältnissen sind ein soziales Problem, das der Rechtsextremismus aufgreift und auf eine plausible Art und Weise umsetzt. Das sind auch Sachprobleme, die junge Menschen durchaus ansprechen.

6. Die Dauerreproduktion rechtsextremer Denk-, Handlungsmuster und entsprechender Ideologiefragmente sind als essentiell für Industriegesellschaften zu sehen. Für DDR-Verhältnisse spielt dabei die politische Entfremdung eine sehr große Rolle. Unter diesem Ansatz sind die spezifischen Seiten übergreifend zu analysieren.

Wie steht es um die historische Wahrheit?

Die Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus bleibt nur ein „Schattenboxen“, wenn seine Wurzeln nicht bis in die feinsten Verästelungen der Gesellschaft hinein zielstrebig aufgefunden werden. Reproduktionslinien für den Rechtsextremismus im Pseudosozialismus sind wie folgt zu skizzieren:

a) Die Wiederbelebung des Rechtsextremismus als Sammlung mehr oder weniger ausgereifter Ideologiefragmente, die als geistige Grundlagen bestimmter sozialer Bewegungen angelegt bzw. eingesetzt werden, basiert nicht auf einem sozialen „Deus-ex-machina-Effekt“, sondern Rechtsextremismus war vorhanden in der pseudosozialistischen DDR-Gesellschaft, nachweisbar personell und in Institutionen sowie in Denk- und Handlungsmustern. Selbst eine solche Lösung

„Sozialismus in den Farben der DDR“ widerspiegelt dieses Phänomen. Es soll unterstrichen werden: Das rechte und ultrarechte politische Spektrum war latent in den alten Gesellschaftsstrukturen vorhanden. Allerdings integrierbar und damit einzuvernehmen in die Systembedingungen.

b) Der aktuelle Zustand unserer Gesellschaft ist ein Belebungs-element erheblicher Größenordnung für das gesamte rechte und ultrarechte politische Interessenspektrum. Selbst notwendige Offenlegungen und Enthüllungen, Argumentationen und Erklärungen, die die Menschen „am Nerv treffen“, leisten einen Beitrag, um Personengruppen, vor allem auch die Zielgruppe „Jugend“, den Rechten zuzutreiben. Eine ungenügende Respektierung von Volksinteressen wird zum Nährboden für rechtsextremen Aktionismus.

c) Der erhebliche Verlust und teilweise auch der Zusammenbruch notwendiger sozialer Kontrollsysteme (nicht flächendeckende Überwachung im Stile des ehemaligen MfS) erweitert und begünstigt Aktionsmöglichkeiten organisierter rechtsextremer Richtungen.

d) Seit den Tagen im Oktober 1989 gibt es sehr intensive Kontakte zum rechten politischen Spektrum in der BRD. Es haben sich „Interessen“gemeinschaften herausgebildet, die ihre Funktionsweise perfektionieren.

e) Begünstigend für rechtsextreme Ideologismen ist auch die Tatsache, daß der Umgang mit der Geschichte der Naziherrschaft häufig auf Einseitigkeiten ausgerichtet war. Die historische Wahrheit wurde „geklittert“, um nicht zu sagen auch „verfälscht“. Eine tiefgründige Auseinandersetzung mit dem deutschen Faschismus hat es auch in der DDR nicht gegeben.

Viel Arbeit ist noch zu leisten

Und das besonders auch hinsichtlich eindeutiger Bestimmungen zum Rechtsextremismus. Das kann an dieser Stelle jedoch nur behelfsmäßig geschehen.

Rechtsextremismus/Rechtsradikalismus verweisen als Sammelbegriffe für Ideologismen (Systemanspruch ist nicht unbe-

dingt angezielt) auf Denk- und Handlungsmuster sowie sozialpolitische Bewegungen, die nationalistisch-chauvinistisch, damit ausländerfeindlich, auch antisemitisch, einem Prinzip „Führer-Volksgemeinschaft“ verpflichtet, eine streng hierarchisch gegliederte Gesellschaft strukturieren wollen, in der gegen Demokratie und Parlamentarismus alles und jeder einzelne zu funktionieren hat, damit der Sozialorganismus, basierend auf einer Zwangsfriedensordnung im Sinne einer abstrakten Gemeinschaftsidee erhalten bleibt. Das vorgegebene Normenverständnis ist ein Absolutum. Vergleichspunkte zum historischen Faschismus sind gegeben, je nach nationalem Anstrich. Der Anspruch aber ist ausgeprägt, nicht historische Faschismusmodelle nachzuahmen, sondern basierend auf teilweise fragwürdigen Kriterien „konstruktive“ Elemente dieser Herrschaftssysteme aufzugreifen und zu verbessern.

In der rechten Skinhead-Szene finden sich rechtsextreme Ideologiefragmente in deutlicher Ausprägung. Als Orientierungspunkte können dienen:

1. Die Haltung und Einstellung zum Deutsch-Sein

Nationalistische Überhöhungen als Überbewertung eigener ethnischer Abkunft, die sich in einer biologischen, moralischen, geistig-kulturellen Sonderstellung und eingebrachter Leistungen bis hin zu speziellen Tugenden widerspiegelt.

2. Eine Volksgemeinschaft unter einem Führer sei anstrebenswert

Der charismatische Führer reguliert als der Stärkere die Volksgemeinschaft. Jeder hat sich ein- und unterzuordnen. Recht und Ordnung sind mit „eiserner Hand“ zu gewährleisten. Die Gesellschaft ist eindeutig strukturiert. Es gibt „oben und unten“. Jeder hat gewissenhaft an seinem Platz seine Aufgabe zu erfüllen. Ein absolutes Normenverständnis setzt die Verbindlichkeiten. Demokratische Mechanismen seien nur Geschwafel und zersetzen jede Gemeinschaft.

3. Die Stellung und Haltung zum Menschen

Sie reduziert sich auf eine Taxierung und Einordnung nach inhuman-pragmatischen Kriterien höchster Fragwürdigkeit. Ungleichheit der Menschen bezogen auf Völker und Rassen wird nachdrücklich betont. Man ist gegen die Überfremdung und damit für die Reinhaltung des Landes vor Ausländern. Ausländer seien Fremdkörper in jeder Hinsicht. Sie stören die nationale Identität. In diesem Zusammenhang belebt sich auch wieder grobschlächtiger Antisemitismus. Ein tradiertes Bild von „Judenfeindlichkeit“ wird umgeschlagen und damit regelrecht als negativer Halo-Effekt aufgebaut. Hinter Ausländerfeindlichkeit verbirgt sich auch eine spezifische Sicht auf den Menschen. Sie ist auch Ausdruck von Neid-Mißgunst-Motivkomplexen sowie diffuse Erfassung von sozialer Konkurrenz. Bedrohungsmomente äußern sich mehr oder weniger eindeutig.

4. Der Umgang mit Gewalt

Er ergibt sich zwangsläufig aus einem Menschenbild, das andere einordnet, klassifiziert und bewertet. Sozialdarwinistische Züge sind offensichtlich. Nur wer funktioniert, ist brauchbar. Ein- und Unterordnung sind erzwingbar. Gewalt gilt als probates Mittel zur Konfliktlösung. Mit Straftätern bestimmter Deliktgruppen sei einfach „kurzer Prozeß“ zu machen. Auch sozial Schwache seien nicht nach Prinzipien der Humanitätsduselei zu behandeln. Wer nicht nützlich für die Gemeinschaft ist, den kann man „einfach abschreiben“. Die Handhabung von Gewalt nimmt verselbständigte Züge an, sie wird methodisch eingesetzt, man eignet sie sich als soziale Lebenstechnik in Prozessen der Konditionierung systematisch an.

5. Die nationale Geschichte

Sie wird unter dem Aspekt, welche Traditionslinien annehmbar sind, eher hausbacken und naiv durchforscht. Die NS-Zeit bietet sich an. Mehr oder weniger differenziert und auch einseitig ist die Beschäftigung mit dieser Schattenseite

deutscher Nationalgeschichte. Mängel in der Darstellung, Geschichtsklitterei und Geschichtsfälschungen (als nachweisbare Eigenheiten einer vom Politbüro der SED verordneten Betrachtungsweise auf die Geschichte) kommen dem Anliegen einer rechtsextremen voluntaristischen Geschichtsinterpretation sehr entgegen. Die Richtungen des Rechtsextremismus sind auf der Suche nach historischen Vorläufern, sie suchen auch ihre Begründung in historischen Linien.

Das Sondermilieu der rechten Jugend-Skin-Gemeinschaften mit ihrem spezifischen Gruppenzusammenhang sowie ihrem kontrollierenden Rahmen, den diese Gruppen setzen, hat in Vorboten die Existenz einer rechten und ultrarechten Jugendszene mit einer deutlichen Symptomatik vorgegeben. Aber ihr Nährboden war die pseudosozialistische DDR-Gesellschaft. Es gab Anknüpfungen in den Sozialumständen und in Denk- und Handlungsstrukturen. Auch diese Jugendrichtung war ein Indikator für die Krise der Gesellschaft. In einem voluntaristischen Selbsthelfertum mit Spontanabläufen ist eine Ereigniskette in Erscheinung getreten, die als Versuch einer Auseinandersetzung mit jugendlichem Aktivitätsniveau eingebracht wurde. Das wird auch dadurch verdeutlicht, daß die eigentliche Normaljugend den ersten und großen Zustrombereich zu den Skinhead-Gruppierungen ausmachte. Ideologieüberdrüssigkeit und Staatsverdrossenheit traten als sehr deutliche Kennzeichen in den Vordergrund. Rechtsextremistische Ideologiefragmente sind relativ einfach strukturiert. Sie bieten auf Anhieb brauchbare Scheinlösungen an. Deshalb sind junge Menschen schnell bereit, sie anzunehmen.

Während die Republikaner ihrem Rechtsextremismus „kulturvolle“ Einbindungen geben und domestiziert-bieder und vor allem euphemistisch rechtsradikale Ideologiefragmente umschlagen, brechen punktuell in Gruppen und Kommandos neofaschistische Ideologismen auf. Neofaschismus/Neonazismus im Begründungszusammenhang bezeichnen weltanschauliche Konzepte, die Orientierung auf politische Herrschaftsformen und

eine soziale Praxis, die als Nachfolge faschistischer Diktaturen zu verstehen sind, weil auch ein bewußtes Traditionsverständnis in dieser Richtung reaktiviert wird. Es handelt sich um Bestrebungen zur Wiederherstellung historischer Faschismusmodelle in Anwendung auf gegenwärtige Gesellschaften.

Dagegen sind neonazistische Umtriebe, denen man begegnet und die offensichtlich immer wieder aufkommen, als solche im materiellen Strafrecht präzise zu beschreiben. Diese Handlungsweisen sind in ausgeprägter Art als bewußter Rückgriff auf faschistische Ideologiepositionen anzusehen, weil ihnen im höchsten Maße soziale Unverträglichkeit durch aggressives bis gewaltorientiertes Handeln in sozialen Ereignissen zukommt. Ein markantes Merkmal ist dabei gewaltsames Handeln, als Angriff (Schädigung) bezogen auf Sachen und Personen im Zusammenhang mit einer ideologischen Position. Allerdings muß dieser Zusammenhang nachgewiesen, nicht einfach zugeschrieben werden.

Die junge Generation gerät stärker in den Sog rechtsextremer politischer Richtungen. Dabei ist nachdrücklich herauszustellen, daß in der alten DDR eine vielfältige Vermittlung überfälliger Ideologie erfolgte. Die verwaltete Jugend, im Übermaß durch verordnete Lebensregulative diszipliniert, kam an die Grenze einer Annahmefähigkeit für pseudosozialistische Verhaltensanleitungen. Die Generation der Jüngeren wurde immer weniger erreicht und prägte eine eigenständige Jugendszene aus, die man als solche nicht in ihrem Selbsthelfertum erkannte, sondern sicherheitspolitisch angehen und auflösen wollte. Daß dies mißlang, braucht nicht erklärt zu werden.

Streiten und auseinandersetzen – aber kulturvoll

Durch die Sozialverhältnisse im Pseudosozialismus wurden Teile der jungen Generation klassisch konditioniert für die Annahme rechtsextremer Auffassungen und Gedankenketten.

Dazu kommt eine Eigeninitiative von Jugendlichen, sich gezielt und einseitig mit

der Geschichte des deutschen Faschismus zu beschäftigen. Auch Jugendliche erfuhren (und erfahren) eine Wiederentdeckung rechtsextremistischer Lebensbezüge in der Krisengesellschaft. Solche Sachverhalte gehören zum Hintergrund, daß Vertreter rechtsextremistischer Richtungen junge Menschen als bevorzugte Zielgruppe erkennen. Sie haben durchaus ein Gespür für Problemlagen und die emotionale Ansprechbarkeit junger Menschen. Man weiß auch um die vielen Verunsicherungen und Erschütterungen in der bisherigen Biographie junger Menschen. Auch fehlende Lebenserfahrung wird ausgenutzt. Rechtsextremistische Richtungen treten mit dem Anspruch auf, mit alten Gesellschaftsstrukturen und ihren Widrigkeiten zu brechen und greifen Innovationsvorstellungen junger Menschen auf. Ihre politischen Aktionen, in die sie Jugendliche einbinden, haben einen intensiven Erlebnisgehalt. Auch benachteiligten Jugendlichen wird eine Scheinperspektive vorgegeben. In einer angeblich „sauberen Politik“ wird ein Angebot neuer Sozialorientierungen unterbreitet. Auf Kraft, Aktivität und Elan der Jugend wird gesetzt. Dabei setzt man auf die Verführbarkeit junger Menschen, die ihre Defizite in der Wertsphäre, ihre Enttäuschungen und Desillusionierungen überwinden möchten. Eine Scheinwelt fragwürdiger Ideale wird vorgegaukelt. Für viele Jugendliche ist der historische Faschismus weit weg; schlimmer noch, viele können ihn überhaupt nicht einordnen. Deshalb wirkt auch die Neugier daran, was da nun wirklich dran ist. Die gegenwärtigen Zeiten dramatischer Veränderungen setzen die junge Generation gewissermaßen unter Druck. Es kommen Orientierungsnöte auf, die auch mit fragwürdigen Angeboten aufgefangen werden.

Es geht also darum, auf neue Art mit gesellschaftspolitischen Problemstellungen umzugehen. Pauschale Zurückweisungen und Verurteilungen rechtsextremer politischer Richtungen stoßen auf wenig Effizienz. Im Rahmen einer demokratischen Streitkultur – eingebunden in Prozesse unumkehrbarer Demokratisierung – ist

über die Sachargumentation die Auseinandersetzung zu betreiben.

Quellen:

- Anonymus: Studie über Erkenntnisse der Kriminalpolizei über neofaschistische Aktivitäten in der DDR, Berlin 1989.
- Brück, W.: Das Skinhead-Phänomen aus jugendkriminologischer Sicht – Expertise – Zentralinstitut für Jugendforschung, Leipzig, März 1988.
- Brück, W.: Skinheads im Meinungsbild Jugendlicher. Forschungsbericht – Zentralinstitut für Jugendforschung Leipzig, November 1988.
- Brück, W.: Das Verhältnis von Skinhead-Phänomen und Geschichtsvermittlung/Expertise – Zentralinstitut für Jugendforschung Leipzig, Februar 1989.
- Dörre, K.: Die imaginäre Revolte. Jugendliche und Rechtsextremismus. In: Blätter für deutsche und internationale Politik 10/89, S. 1220–1236.
- Heitmeyer, W.: Jugend, Staat und Gewalt in der politischen Risikogesellschaft. In: Heitmeyer, W.; Möller, K.; Sünker, H. (Hrsg.): Jugend – Gewalt – Staat. Weinheim und München 1989, S. 11–46.
- Heitmeyer, W.: Rechtsextremistisch motivierte Gewalt und Eskalation. In: Ebenda, S. 205–213.
- Heitmeyer, W.: Jugend und Rechtsextremismus. In: Paul, G. (Hrsg.): Hitlers Schatten verblaßt, Bonn 1990, S. 101–133.
- Heitmeyer, W.; Möller, K.: „Nazis 'raus aus dieser Stadt?“ In: deutsche Jugend 1/89, S. 19–33.
- Weiß, K.: Die neue alte Gefahr. Junge Faschisten in der DDR. In: Elternhaus und Schule 1/90, S. 14–17.